lichen Reformwerk entgegenstanden, in welchem er von höchster kirchlicher Stelle unterstützt wurde.

Daß sich Stensen und Leibniz in der Hannoveraner Zeit Stenos bei aller gegenseitigen Achtung im letzten nicht zu verstehen vermochten, ergibt sich aus den weltanschaulichen Gegensätzen, wobei Leibniz die theologischen Schriften Stensens kannte und sich für seine Konversion psychologisch sehr interessierte.

Die Einleitung gibt aber auch ein umfassendes Bild über die Adressaten und ihre wissenschaftlichen Leistungen, beginnend mit THOMAS BARTHOLINUS und JOHANNES VAN HORNE, den bedeutendsten Leidener Lehrern Stenos. Daran schließen sich biographische Notizen an über JEAN PECQUET, L. DE BILS, FRANZ DE LA BOË (Sylvius), JAN SWAMMERDAM, REINIER DE GRAAF, den Freund THEODOR KERCKRING und THÉVENOT – nicht zu vergessen den Briefwechsel mit Ferdinand II. von Toskana, Kardinal Leopold de' Medici, den Gründer der Academia del Cimento, Cosimo III. Medici und den Kreis der gelehrten Toskaner: FRANCESCO REDI, LORENZO MAGALOTTI, VIVIANI, ferner G.A. BORELLI, M. MALPIGHI und viele andere italienische Forscher.

Die letzten Briefe des todkranken Steno an seine Schwester, Freund Kerckring und Cosimo III. sind in Schwerin geschrieben, wo Steno 1686 starb. Seine Leiche wurde auf Geheiß Cosimos nach Florenz überführt, wo Steno in San Lorenzo ruht.

Ein bibliographisches Verzeichnis von 20 Seiten über Steno und sein Werk bietet mit dem ausführlichen Orts- und Personenverzeichnis zusammen einen weiteren wertvollen Beitrag für denjenigen, der sich mit Leben und Werk Nicolaus Stenos näher befassen will.

H. FISCHER

2. JULIUS WAGNER-JAUREGG, *Lebenserinnerungen*. Herausgegeben und ergänzt von L. SCHÖNBAUER und M. JANTSCH. X und 187 Seiten. Mit 46 Textabbildungen. Springer-Verlag, Wien 1950. Kartonierte Fr. 10.50, Ganzleinen Fr. 12.60.

Nach einführenden Bemerkungen über die Familie J. Wagner-Jaureggs durch die Herausgeber setzen die authentischen *Lebenserinnerungen* des 1856 geborenen, 1940 verstorbenen Verfassers derselben ein. Ausführlich berichtet der Autor über seine Studien- und Assistentenzeit, seine großen Lehrer E. VON BRÜCKE und BILLROTH und den Pathologen STRICKER, bei dem er längere Zeit als Student arbeitete und nach dem Staatsexamen dessen Assistent wurde. – Seine psychiatrische Karriere begann unter Professor M. LEIDESDORF an der Niederösterreichischen Landesirrenanstalt in Wien (1883), wo 1884 seine erste Arbeit über Paralyse erschien. 1885 habilitierte er sich für Neurologie, 1888 auch für Psychiatrie, 1889 wurde er zum Extraordinarius für Psychiatrie (es gab in Österreich damals keine Ordinarien für dieses Fach) in Graz ernannt, eine Stelle, die er 1893, nun mit einem Ordinariat für Psychiatrie und Neurologie an der Niederösterreichi-

schen Landesanstalt, vertauschte und diese 1902 mit einer entsprechenden Stelle an der Psychiatrisch-neurologischen Klinik am Allgemeinen Krankenhaus in Wien. – Seine bis zur Emeritierung 1928 innegehabte Stellung war dann die an der ehemaligen Landesirrenanstalt seit 1905 als Ordinarius für Psychiatrie und Neurologie ausgeübt. – Die Erinnerungen Wagner-Jaureggs sind sympathisch durch die taktvolle Offenheit in der Schilderung der damaligen Wiener Fakultäts- und Professorenverhältnisse und durch die männliche Art, wie Wagner-Jauregg das von ihm für richtig Gehaltene nicht ohne diplomatisches Geschick – aber nie auf dem Wege der Intrigen, an denen in Wien damals unter Kollegen kein Mangel war – durchzusetzen wußte. Das verschaffte ihm bei Behörden Zutrauen und bei Kollegen Achtung und Freundschaft. Seine Reformversuche zur Studienordnung wurden anerkannt und die Psychiatrie (seit 1893) als Prüfungsfach zugelassen. Um die Entwicklung der Röntgenologie (Schaffung eines Zentralröntgeninstitutes am Wiener Allgemeinen Krankenhaus unter GUIDO HOLZKNECHT) hatte er große Verdienste. Sehr große Anerkennung erwarb sich Wagner-Jauregg um die Reform der Irrengesetzgebung in Österreich, ebenso um die Kropfprophylaxe, die in Österreich seit 1923 in größerem Maßstab durchgeführt, in der Nazizeit abgestellt und erst 1944 wieder eingeführt wurde.

Was J. Wagner-Jauregg in der ganzen Welt bekannt gemacht hat, ist die von ihm eingeführte Malariatherapie bei progressiver Paralyse und anderen Geisteskrankheiten. Das Problem hatte ihn seit seiner ersten Assistentenzeit beschäftigt, wovon eine Arbeit: *Über die Einwirkung fieberhafter Erkrankungen auf Psychosen* (1887) Zeugnis ablegt. Waren erste Versuche mit Streptokokkeninfektion nicht erfolgreich, so ergaben weitere Versuche zur Fiebererzeugung bei Geisteskranken mit Tuberkulin Koch überraschende Heilungen bei akuten Psychosen und Remissionen bei progressiver Paralyse. Ähnliche Erfolge wurden mit Typhus-Vakzine und Salvarsan erzielt. Die besten Ergebnisse aber konnten mit Malariainfektionen erreicht werden, worüber eine erste Publikation 1920 erfolgte.

Wagner-Jauregg blieb den Erfolgen seiner Fiebertherapie der progressiven Paralyse und anderer Geisteskrankheiten gegenüber kritisch eingestellt. Daran änderten auch seine steigende Berühmtheit und der 1927 ihm zuerkannte Nobelpreis nichts. Das Fernbleiben von einer ihm zu Ehren 1937 in Wien veranstalteten Feier des akademischen Senats entschuldigte er damit, daß er es fast schmerzlich empfinde, wenn ihm seine Leistungen und Tugenden, meist übertreibend, direkt ins Gesicht gesagt würden, um so mehr, als er im Laufe der Jahre immer selbstkritischer geworden sei. – Diese charakterlich schöne Haltung durchzieht die ganzen Lebenserinnerungen eines Menschen und Forschers, der sich um die Wissenschaft und um das Ansehen der Psychiatrie große Verdienste erworben hat.

H. FISCHER